

Hand den Krummstab. Die ehemalige Inschrift *Udo Episcopus Numburgensis fundatoris propinquus* ist nicht erhalten (Corssen, Alterthümer S. 272–273; Schubert, Inschriften des Landkreises Naumburg Nr. 388). – Abb.: ebd. Abb. 38. – Neben Udos Standbild befindet sich das seines Verwandten, des Grafen Bruno, der das Kloster ursprünglich in Schmölln gestiftet hatte (ebd.).

Münze. Udos Münzen zeigen das Brustbild des Bischofs unter einem Turmgebäude, mit der rechten Hand ein Buch, über dem sich eine Rosette befindet, mit der linken Hand den Krummstab haltend; oben neben dem Turmgebäude rechts ein Kreuz, links ein Ring (v. Posern–Klett S. 264 Nr. 950). Abb.: ebd. Taf. XXXIV Nr. 7. – Vgl. Hävernich, Münzfunde S. 146.

WICHMANN VON SEEBURG-QUERFURT

1149–1154

- Lang bei Mencke 2 Sp. 23–24, bei Köster S. 22; Dresser S. 257–258; Philipp S. 150–151, bei Zergiebel 2 S. 116–118
- Lepsius, Bischöfe S. 47–51
- Fechner H., Leben des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg (ForschDtG 5. 1865 S. 417–562, bes. S. 425–431)
- Winter F., Erzbischof Wichmann von Magdeburg (ebd. 13. 1873 S. 111–155, bes. S. 118–120)
- Größler Hermann, Geschlechtskunde der Grafen von Seeburg und der Edelherren von Lütisburg (MansfeldBl 3. 1889 S. 104–132, bes. S. 118–120)
- Sello G., Domaltertümer (GBllMagdeb 26. 1891 S. 108–200)
- Uhlirz Karl, Wichmann (ADB 42) 1897 S. 780–790
- Heine Karl, Wichmann von Seeburg, der 16. Erzbischof von Magdeburg. Kirchengeschichtliches Lebensbild aus dem 12. Jahrhundert (NMittHistAntiquForsch 19. 1898 S. 348–396)
- Simonsfeld, Jahrbücher 1, bes. S. 89–91, 104–105, 123–125, 215–217
- Hoppe Willy, Erzbischof Wichmann von Magdeburg (GBllMagdeb 43. 1908 S. 134–294, bes. S. 137–142)
- Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 34
- Schäfer Karl Heinrich, Wichmann, Erzbischof von Magdeburg (LexikonTheolK 10) 1938 Sp. 860
- Ortmayr, Wie und wann kamen die sächsischen Grafen von Seeburg und Gleiß... nach Österreich? S. 312–324
- Schlesinger, Kirchengeschichte 2 S. 58–62
- Stasiewski B., Wichmann (LexikonTheolK 10) ²1965 Sp. 1090
- Meier, Domkapitel zu Goslar und Halberstadt S. 332 Nr. 278
- Claude, Geschichte des Erzbistums Magdeburg 2 S. 71–175, bes. S. 82–88
- Erzbischof Wichmann (1152–1192) und Magdeburg im Hohen Mittelalter. Stadt–Erzbischof–Reich. Ausstellung zum 800. Todestag Erzbischof Wichmanns vom 29. Oktober 1992 bis 21. März 1993. Hg. von M. Puhle. 1992
- Springer M., Erzbischof Wichmann – ein geistlicher Fürst der Stauferzeit (ebd. S. 2–19, bes. S. 2–4)

Ehlers J., Erzbischof Wichmann von Magdeburg und das Reich (ebd. S. 20–31)

Hagedorn R., Zur Ikonographie von Figurengrabplatten. Deutsche Beispiele zwischen dem Ende des 11. und der Mitte des 13. Jahrhunderts (ebd. S. 124–140)

Herkunft. Dem Ludowinger Udo folgt mit Wichmann ein naher Verwandter der Wettiner. Wichmann ist wohl der zweitälteste Sohn des früh verstorbenen Grafen Gero von Seeburg sö. Eisleben († 19. September 1122) und der Mathilde, Tochter des Grafen Thimo von Brehna bzw. Kistritz aus dem Hause Wettin und der Ida von Northeim. Wichmanns Onkel ist also Markgraf Konrad der Große von Meißen, dessen Einfluß als Naumburger Stiftsvogt ihm gewiß förderlich ist. Brüder Wichmanns sind Konrad († vor 1174), Egbert († vor 1155) und Ludwig, Abt in Merseburg (Stammtafeln bei Fechner S. 428 und Größler S. 132).¹⁾ Wichmanns Vater Gero hat die niederösterreichische Grafschaft Gleiß an der Ybbs (bei Waidhofen) inne, deshalb genannt der Bayer, die vermutlich aus dem Erbe von Wichmanns Urgroßmutter Hadwig, der Gemahlin des Grafen Christin von Seeburg, stammt (Größler S. 105–107).²⁾ Den Naumburger Bischof Udo II. von Veldenz (1161–1186) nennt Wichmann 1171 seinen *dilectus consanguineus* (UB Magdeburg Nr. 334; Dob. 2 Nr. 425).

Vorgeschichte. Geboren vor 1116 (vgl. UB Magdeburg Nr. 280; Dob. 2 Nr. 99), vielleicht zu Gleiß (vgl. Größler S. 118; Hoppe S. 137; Ortmayr S. 317), wird Wichmann als Kind im Paulskloster zu Halberstadt erzogen (Magdeburger Schöppenchronik S. 117), offenbar auf Grund von Familienbeziehungen zu Halberstadt (vgl. Claude 2 S. 87–88). Er erscheint 1136 als Domherr von Halberstadt (UB Halberstadt 1 Nr. 184), 1145 als Propst des Paulsklosters zu Halberstadt (ebd. Nr. 210) und seit 1146 als Dompropst zu Halberstadt (ebd. Nr. 213). Sein angebliches Studium zu Paris (so Budinszky, Universität Paris S. 161–162) ist auf seinen Nachfolger in Magdeburg, Erzbischof Ludolf von Kroppenstedt, zu beziehen (Hoppe S. 138).

Wahl und Weihe. Die Wahl wird offenbar unter König Konrads Regierung eingeleitet und geschieht sicher noch im Jahre 1149, vermutlich mit Förderung durch Wichmanns einflußreichen markgräflichen Oheim Konrad von Meißen (vgl. Cron. S. Petri Erford. mod., MGH. SS 30,1 S. 367; Ann. Pegav., MGH. SS 16 S. 258). Die Ordination findet dagegen erst 1150 zwischen dem 8. März und 9. Juli statt (vgl. UB Naumburg Nr. 190 Anm. 1). Wichmann kommt ziemlich jung, kaum 35 Jahre alt, zur bischöflichen Würde.

1) Vgl. auch POSSE, Die Wettiner Taf. 1 Nr. 16, 26–28 u. S. 42 Nr. 28.

2) Wie die Grafen von Seeburg zur Grafschaft Gleiß gekommen sind, ist noch nicht restlos klar. Doch verdient die Ansicht GRÖSSLERS den Vorzug gegenüber der These ORTMAYRS, wonach ein Angehöriger der Sippe schon gegen Ende des 10. Jahrhunderts im Gebiet der Ybbs Besitz aus Königshand erwarb (ORTMAYR S. 322–323), da von jenem Sachso des 10. Jahrhunderts (DO. III. Nr. 128) zu den Grafen von Seeburg und Gleiß eine sichere Verbindungslinie nicht gezogen werden kann.

Stiftsregierung. In den wenigen Jahren seiner Naumburger Amtszeit entfaltet Wichmann auf allen Gebieten eine eifrige Tätigkeit, ein Vorspiel seiner späteren bedeutenden Wirksamkeit in höherer Stellung. Am Anfang seiner Amtshandlungen steht am 9. Juli 1150 die gütliche Beilegung eines Zehntstreits des Zeitzer Kapitels (UB Naumburg Nr. 190; Dob. 1 Nr. 1630), wobei er vom Kapitel $8\frac{1}{2}$ Hufen zu Würchwitz gegen $3\frac{1}{2}$ Talente jährlichen Zinses erwirbt. Als Grund- und Stadtherr verleiht Wichmann dem Naumburger Domstift nach dem 9. März 1152 den Marktzoll in Naumburg und zugleich Abgabefreiheit in Zeitz (UB Naumburg Nr. 209; Dob. 2 Nr. 2). Das Georgskloster zu Naumburg befreit er 1152 vom Zoll auf der Elsterbrücke zu Zeitz (UB Naumburg Nr. 211; Dob. 2 Nr. 15). Den von Bischof Udo angesiedelten Holländern erteilt er zur selben Zeit ein für die Fortbildung der ländlichen Rechtsverhältnisse wichtiges Privileg (UB Naumburg Nr. 210; Dob. 2 Nr. 3). Dem Kloster Pforte schenkt er am 8. März 1154 zum Unterhalt eines neu angelegten Weinbergs eine holländische Hufe in Tribun (UB Naumburg Nr. 216; Dob. 2 Nr. 65).

Als Amtssitz bevorzugt Wichmann Zeitz, nach dem er sich in der Regel nennt; nur wenn er in Naumburg amtiert, nennt er sich nach diesem Ort. Von den zwölf Königsurkunden Konrads III. und Friedrichs I., in denen er genannt wird, bezeichnet ihn nur eine vom 13. November 1151 als *Nuenburgensis* (DK. III. Nr. 265; Dob. 1 Nr. 1639). Gegen Ende seines Naumburger Episkopats nennt er sich in Zeitz einmal nach Naumburg und Zeitz (UB Naumburg Nr. 218; Dob. 2 Nr. 69). Die zwischen 1152 und 1154 in Naumburg vorgenommene erste Signierung des bischöflichen Urkundenarchivs wird offenbar von Wichmann veranlaßt (vgl. § 5).

Kirchliches. Dem Kloster Bosau bestätigt Wichmann am 8. Juni 1151 seinen Besitz (UB Naumburg Nr. 192; Dob. 1 Nr. 1667). In Naumburg weiht er 1151 eine Taufkirche der hl. Margarethe im Vorhofe des Georgenklosters (UB Naumburg Nr. 197; Dob. 1 Nr. 1678). Am 14. Februar 1152 ist er in Gernrode, wo er die Schenkung von 15 Hufen aus der Erbschaft seiner Großmutter Bertha durch seine Tante, die Äbtissin Hedwig von Gernrode, an die dortige Kirche beurkundet (UB Naumburg Nr. 198; Dob. 1 Nr. 1688). Dem Kloster Pforte bestätigt er am 6. Januar 1153 seinen Besitz (UB Naumburg Nr. 213; Dob. 2 Nr. 39), desgleichen dem Zeitzer Stephanskloster 1154, dem er dabei die Michaeliskirche zu Zeitz überträgt (UB Naumburg Nr. 217; Dob. 2 Nr. 66). Schließlich bestätigt er der Kapitelskirche in Zeitz eine Stiftung spätestens 1154 (UB Naumburg Nr. 218; Dob. 2 Nr. 69).

Reichsdienst. Wichmann erscheint im Gefolge König Konrads III. Mitte September 1151 zu Würzburg (DK. III. Nr. 258, 259; Dob. 1 Nr. 1673, 1674) und am 13. November desselben Jahres zu Altenburg (DK. III. Nr. 265; Dob. 1 Nr. 1639). Im Frühjahr 1152 nimmt er an den Hoftagen des neuen Königs Friedrich I. zu Goslar (8. u. 9. Mai) und zu Merseburg (18. Mai) teil (DF. I. Nr. 9–11; Dob. 2 Nr. 6, 7, 11).

Erhebung zum Erzbischof. Hier in Merseburg greift König Friedrich in die zwiespältige Wahl des Magdeburger Domkapitels ein, indem er Wichmann als Kandidaten aufstellen läßt und kraft Königsrechts aus dem Konkordat mit den Regalien belehnt (Simonsfeld, Jbb. 1 S. 89 Anm. 274 u. S. 91). Die Zähigkeit, mit der Friedrich in der folgenden Zeit trotz kirchenrechtlicher Bedenken (Translation) an der Person Wichmanns gegenüber den kirchlichen Autoritäten festhält, läßt nur den Schluß zu, daß er ihm schon seit längerem persönlich bekannt gewesen sein muß (Claude 2 S. 82, 88). Dabei soll der angesehene Abt Arnold vom Kloster Berge bei Magdeburg Einfluß ausgeübt haben (UB Kloster Berge S. VIII sowie Magdeburger Schöppenchronik S. 117).

Mehrfach erhält Wichmann in den nächsten Monaten in Königsurkunden den erzbischöflichen Titel (so z. B. DF. I. Nr. 13, 34; Dob. 2 Nr. 17, 26). Die päpstliche Anerkennung erlangt er jedoch zunächst nicht (Einzelheiten bei Claude 2 S. 74–81). Papst Eugen III. befiehlt vielmehr am 1. August 1152 dem Domkapitel Magdeburg (Jaffé–L. Nr. 9602; Dob. 2 Nr. 19) und am 17. August einer Anzahl Erzbischöfen und Bischöfen (Jaffé–L. Nr. 9605; Dob. 2 Nr. 21), Wichmann nicht zu unterstützen, der mindestens bis April 1154 sein Naumburger Amt bekleidet (DF. I. Nr. 54; UB Naumburg Nr. 217; Dob. 2 Nr. 66).

Auch Eugens Nachfolger Anastasius IV. widersetzt sich zunächst der Anerkennung Wichmanns. Der Kardinallegat Gerhard, der im Auftrage des Papstes mit König Friedrich über Wichmanns Angelegenheit verhandelt (vgl. H. Simonsfeld, Jbb. 1 S. 215), ist am 1. April 1154 in Naumburg nachweisbar (UB Naumburg Nr. 217). Schließlich setzt aber der König Wichmanns Anerkennung durch, indem er ihn, wohl im April 1154, zum Empfang des Palliums nach Rom schickt, wo der Papst seinen Widerstand gegen den königlichen Kandidaten schließlich aufgibt (Chron. Montis Sereni, MGH. SS 23 S. 149). Auf dem Goslarer Tag zu Anfang Juni 1154, der die neue Stellung Heinrichs des Löwen begründet, tritt Wichmann unbezweifelt als Erzbischof auf (DF. I. Nr. 80; Dob. 2 Nr. 71).

Wirksamkeit als Erzbischof. In seiner langen, 38 Jahre währenden Amtszeit in Magdeburg steigt Wichmann zu einem der bedeutendsten Kirchenfürsten seiner Zeit auf. Seine emsige Tätigkeit im Reichsdienst an der Seite Kaiser Friedrichs I. erinnert an die großen Bischöfe der ottonisch-salischen Zeit. Er unterstützt Friedrich in den fünfziger Jahren aktiv bei seiner Ostpolitik wie auch später bei den Auseinandersetzungen mit Heinrich dem Löwen.¹⁾ In dem großen Konflikt zwischen Kaiser und Papsttum ist Wichmann einer der wichtigsten Ratgeber des Kaisers und hat als Vermittler wohl den größten Anteil am Abschluß des Friedens von Venedig 1177 (Claude 2, bes. S. 90 ff., 148 ff., 162 ff.).

¹⁾ Vgl. H. PATZE, Kaiser Friedrich Barbarossa und der Osten (JbGMittelddd 11. 1962 S. 13–74, bes. S. 48 ff.). Vgl. neuerdings G. KOWALKE, Wichmann und Barbarossa (Erzbischof Wichmann 1152–1192 u. Magdeburg) S. 32–41.

Nicht geringer ist seine Bedeutung für das Territorium des Erzstifts Magdeburg, wo er für die Entwicklung der stiftischen Landesherrschaft eine wichtige Grundlage schafft. Entschlossen nimmt er, im Zusammenwirken mit Albrecht dem Bären, am Kampf gegen die Wenden teil und erobert nach 1157 das Land Jüterbog. Wichmann fördert nachdrücklich die deutsche Ostsiedlung durch Ansetzung von Siedlern, vor allem Holländern und Flamen, in den neu gewonnenen Gebieten. Den Besitz des Erzstifts erweitert Wichmann durch bedeutende Zuwendungen aus seinen Eigengütern. Die Kodifikation des Magdeburger Rechts verdankt Wichmann wesentliche Anstöße.¹⁾ Im kirchlichen Bereich gründet er 1171 das Zisterzienserkloster Zinna, zwischen 1174 und 1176 das Chorherrenstift Seeburg, 1180 das Augustinerkloster St. Moritz in Halle sowie das kleine Zisterzienserinnenkloster St. Georg in Glaucha bei Halle (Claude 2, bes. S. 85 ff., 146 ff., 174–175).

Familienbesitz in Österreich. Seinen niederösterreichischen Familienbesitz in der Grafschaft Gleiß, den er nach dem zeitigen Tode seiner Brüder erbt, besucht Wichmann wiederholt, so mindestens 1174 und 1184 (Ortmayr S. 318).²⁾ Auch hier läßt sich, wie in Naumburg und Magdeburg, kolonisatorische Tätigkeit Wichmanns beobachten (ebd. S. 319). Umfangreiche Schenkungen aus seiner Hand kommen zunächst in erster Linie dem Benediktinerstift Seitenstetten zugute, in deren Zusammenhang der Markt Ybbsitz entsteht. Bei seinem Aufenthalt in Österreich im Jahre 1184 trifft Wichmann in vorgerücktem Alter offenbar endgültige Verfügungen über die Zukunft seiner Besitzungen an der Ybbs. Dabei erhält neben dem Stift Seitenstetten vor allem das Hochstift Passau bedeutende Zuweisungen, das seit 1185 als Eigentümer des Gebietes um Gleiß, Zell a. d. Ybbs und am rechten Ybbsufer bis gegen Lunz am See nachweisbar ist.

Tod: 25. August 1192 auf dem Hof zu Könnern nw. Halle. – Jahr: Chron. Montis Sereni, MGH. SS 23 S. 163; Magdeburg. Schöppenchron., S. 122; Cron. S. Petri Erford. mod.: Mon. Erphesf. S. 197; Ann. Pegav., MGH. SS 16 S. 267; BK 3. Abweichend 1193: Gesta archiep. Magdeb., MGH. SS 14 S. 416; Gesta ep. Halberst., MGH. SS 23 S. 110; Catal. archiep. Magdeb. fragm., MGH. SS 25 S. 486. – Tag (8. Kal. Sept.): Chron. Montis Sereni, MGH. SS 23 S. 163; Catal. archiep. Magdeb. fragm., MGH. SS 25 S. 486; Nekrol. der Magdeb. Erzbischöfe (NMittHistAntiquForsch 10. 1863/64 S. 267); Necrol. eccl. S. Mauriti in Hallis (St. A. Würdtwein, Subsidia diplomatica 10) 1777 S. 411; Necrol. cap. S. Petri Bamberg. (Jaffé, BiblRerGerm 5) S. 559; Calendar. Merseb. (UB Merseburg)

¹⁾ Vgl. R. LIEBERWIRTH, Das Privileg des Erzbischofs Wichmann und das magdeburgische Recht (SBerrAkadLeipzig 130 H. 3) 1990.

²⁾ Vgl. auch H. KOLLER, Die Gründungsurkunden für Seitenstetten (ArchDipl 16. 1970 S. 106–107).

S. 996. Abweichend: 17. Aug. (*16. Kal. Sept.*) Ann. Pegav., MGH. SS 16 S. 267; 24. Aug. (*VIII. Kal. Sept.*) Urkunde von 1166, UB Magdeburg Nr. 315^A, Rückvermerk; 1. Sept. (*Kal. Sept.*) Gesta archiep. Magdeb., MGH. SS 14 S. 416 (ohne Dresdner Cod., der *VIII. Kal. Sept.* hat). – Ort (*in possessione sua, que Conre dicitur*): Chron. Montis Sereni, MGH. SS 23 S. 163.

Grab: im Dom zu Magdeburg, vor dem Altar des hl. Kreuzes, unmittelbar vor dem jetzigen Lettner. Bestattet durch Bischof Dietrich von Halberstadt (Chron. Montis Sereni, MGH. SS 23 S. 163–164; Gesta ep. Halberst., MGH. SS 23 S. 110). Zur Lage des Altars vgl. Sello S. 132.

Jahrgedächtnis. Die Memorie Wichmanns wird im Spätmittelalter im Dom-, Sebastians- und Nikolaistift Magdeburg bereits am 24. August gefeiert (Hoppe S. 46–47). Der Grund für diese Verschiebung ist nicht klar, zumal offenbar kein besonders hoher Feiertag den 25. August schon in Anspruch nimmt (vgl. Sello S. 186–200). Die Zeit vom Abend des 24. bis zum Morgen des 25. August setzt der Liber de consuetudinibus divinarum ecclesie Magdeburgensis fest (ehem. Bibl. des Domgymnasiums Magdeburg, Ms. 14),¹⁾ dessen fraglicher Teil auf einer zwischen 1235 (1249?) und 1253 entstandenen Vorlage beruht (Sello S. 123). – In dem ihm nahestehenden Kloster Seitenstetten setzt Wichmann die Memorienfeier auf den Tag nach Lambertü (18. September) fest.²⁾

Beurteilungen: 1....*Super quo tanto amplius ammiramur, quanto persona illa cuius gravitatis sit atque scientie, ab antea actis agnovimus, ac perinde, quantum ecclesie illi sit utilis, non penitus ignoramus.* Schreiben des Papstes Eugen III. vom 17. August 1152 aus Segni an mehrere deutsche Erzbischöfe und Bischöfe, worin er ihnen befiehlt, die vom König Friedrich betriebene Wahl Wichmanns zum Erzbischof von Magdeburg nicht zu unterstützen (Ottonis Frising, ep. Gesta Friderici imp. lib. II, MGH. SS 20 S. 394; Jaffé–L. Nr. 9605).

2....*vir glorie secularis appetitu detentus, quique in hac assequenda plurimum prosperatus est in comprimendis adversariis quibuslibet. Victoriosus quippe, qui et viribus potens et animo liberalis et ad large dandum promptus erat paci suorum temporum precipue studens* (Chron. Montis Sereni, MGH. SS 23 S. 163).

3. Gedicht auf Wichmann in lateinischen Accentversen, das seine kirchlichen Verdienste hervorhebt, verfaßt von einem sächsischen Landsmann Wichmanns, wohl von einem Magdeburger Hofpoeten (Carmina burana: Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 16. 1847 Nr. XXIX S. 34; vgl. Fechner S. 539–540):

¹⁾ Die Handschriften des Domgymnasiums Magdeburg befinden sich jetzt in der Staatsbibl. Preussischer Kulturbesitz, Berlin, doch ist Ms. 14 Kriegsverlust.

²⁾ I. RAAB, Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten (FontRerAustr II 33) 1870 S. 15.

... *Hoc decus concordie
sanxit flos Saxonie,
noster felix pontifex
Wichmannus, omnis pacis artifex, ...*

4. Gedicht Gotfrids von Viterbo in Tristichen (Gotfredi Viterbensis Gesta Friderici, MGH. SS 22 S. 333–334; in deutscher Übersetzung bei Fechner S. 540):

47. *De laude Guicmanni archiepiscopi Magdeburgensis.*

*Saxonie florem, cleri populique decorem
Qui recitare volet, Wichmanno prestat honorem;
Gaudia multa movet, regna decore fovet.
Presul Wichmannus melior quam fertilis annus,
Munere laudandus, virtute sua venerandus:
Hunc efferre volo laude, canore novo...*

Bischofssiegel: Das Naumburger Bischofssiegel Wichmanns ist, abgesehen von der Umschrift, identisch mit dem seines Vorgängers Udo I. (Nr. 3): spitzoval (8,5 × 5,5 cm), stehender Bischof unter einem von zwei schlanken Säulen getragenen Rundbogen, der mit vier Türmen und einem Häuschen besetzt ist, in der rechten Hand den nach innen gewendeten Krummstab, in der linken Hand ein geöffnetes Buch in Schulterhöhe von unten her haltend. Umschrift nicht auf der Siegelfläche, sondern im Innenrand des Wachsbettes: WIC-MANN(US) DEI GRATIA NVENBVRGENS(IS) EP(US)C(OPUS). Angeblich aufgedrückt 1150 (StiftsA. Zeitz Nr. 3, verloren); aufgedrückt und mit zwei kreuzweise durchgezogenen Pergamentstreifen befestigt auf hellbraunem Wachs 1154 (HStA. Weimar Nr. 4544); sonst durchgedrückt auf braunem Wachs 1151 (HStA. Weimar Nr. 4542, Bruchstück); 1152 (DStA. Naumburg Nr. 40); mit rosafarbenen Seidenfäden befestigt, auf braunem Wachs 1152 (HStA. Weimar Nr. 4682). – Beschreibung: C. P. Lepsius, Die Siegel des Erzbischofs Wichmann zu Magdeburg (Ders., Kleine Schriften 3) 1855 S. 27–29. – Zeichnung: Grubner, Stiftssiegel Bl. 9.

Bildnisse: 1. Von künstlerischem Rang ist die Darstellung Wichmanns auf den wohl 1152–1154 in Magdeburg gegossenen und für die Kathedrale in Plock a. d. Weichsel bestimmten Erztüren, die im 14. Jahrhundert nach Nowgorod gelangen. Wohl von Bischof Alexander von Plock in Auftrag gegeben, von einem Gießer namens Riquinus gegossen (lt. Inschrift), am Bestimmungsort von einer Person namens Mactrabran (auf der Inschrift in kyrillischen Buchstaben) offenbar zusammengesetzt. Der zeitliche Ansatz ergibt sich daraus, daß Wichmann als *episcopus Magdeburgensis* bezeichnet wird und noch nicht das Pallium trägt. – Beschreibung: A. Goldschmidt, Die frühmittelalterlichen Bronzetüren von Nowgorod und Gnesen. 1932 S. 18; W. N. Lasarew, Die Malerei und die

Skulptur Nowgorods (Geschichte der russischen Kunst 2) 1958 S. 104 ff.; H. Patze, Kaiser Friedrich Barbarossa und der Osten (JbGMitteldld 11. 1962 S. 13, 74); U. Mende, Die Bronzetüren des Mittelalters 800–1200. 1983 S. 74 ff. – Abb.: ebd. Abb. 71 u. Taf. 118; Die Bronzetür der Sophienkathedrale in Nowgorod. 44 Bildtafeln. Hg. von H.-J. Krause u. E. Schubert (Insel-Bücherei Nr. 910) 1968 Taf. 44.

2. Bronzeplatte im Magdeburger Dom, an einem Pfeiler des südlichen Chorumgangs, mit ganzer Figur. Wahrscheinlich zum Grabmal Wichmanns gehörig, doch ist die Zuordnung wegen der zerstörten Inschrift nicht sicher. Wohl aus derselben Werkstatt in Magdeburg wie die Bronzetür. – Beschreibung: Hagedorn, Figurengrabplatten S. 132. – Abb.: Clemens, Mellin u. Rosenthal, Der Dom zu Magdeburg. 1852 Lief. 5 Taf. 6 Fig. 4; Hagedorn, Figurengrabplatten Abb. 1 (nach S. 140).

3. Eine Darstellung Wichmanns unter den Glasmalereien am Nordfenster (Laienfenster) des Naumburger Westchors, unten links, ursprünglich aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammend (1260–1270?), war wohl schon zu Ende des 16. Jahrhunderts, mit Sicherheit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden. Die jetzige Darstellung ist in den Jahren 1876–1878 angebracht worden (Bergner, BuKD Stadt Naumburg S. 139; Schubert u. Görlitz Nr. 7 S. 15).

4. Glasgemälde in den Kunstsammlungen des Benediktinerstifts Seitenstetten (Niederösterreich), angefertigt auf Veranlassung des Abts Kilian Heumader von Seitenstetten (1477–1501) für die Kirche des Marktes Ybbsitz. Wichmann knieend dargestellt in vollem Ornat mit Inful und Stab in gotischer Halle, mit gefalteten Händen betend. Dahinter das Wappen des Stifts Seitenstetten mit der Inschrift: *Her. Weichman. Ercezbischoffe zu Maidburg. hye. stifter. Anno Domini MCLXXXVI* (Ortmayr S. 319.¹)

5. Ölgemälde im Sommerspeisesaal des Benediktinerstifts Seitenstetten (Niederösterreich) von der Hand Martin Johann Schmidts aus Krems (gen. Kremser-Schmidt) aus dem 18. Jahrhundert. Wichmann dargestellt mit dem Bischof Ulrich von Passau beim Überreichen einer Schenkungsurkunde an den Abt Konrad I. (Ortmayr S. 319).

6. Flachrelief im Abteisaal des Benediktinerstifts Seitenstetten (Niederösterreich) von 1735. Brustbild Wichmanns als Kaminbekrönung (Ortmayr S. 319).

Münzen. Die von Wichmann geprägten Halbbrakteaten zeigen teils sein Brustbild, teils einen auf einem Bogen sitzenden Bischof, in der linken Hand den nach außen gewendeten Krummstab, in der rechten Hand teils einen Palmzweig, teils ein Bauwerk mit drei Türmen (J. A. Schmidt, Numi S. 21 mit 4 Abb.).

¹) Vgl. auch Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich (DEHIO-Handbuch), neu bearb. von R. K. DÖNIN. Wien ⁴1953 S. 322, sowie A. DECKER, Stift Seitenstetten (Kunstführer Nr. 662) München u. Zürich 1957 S. 6.

Die bei v. Posern-Klett (S. 264 Nr. 951) nach Schmidt gegebene Münze gehört vielleicht Wichmanns Magdeburger Zeit an, wohl auch die bei J. H. Jacob, Über einige seltene Bracteaten aus einem Münzfunde bei Rehmsdorf (MittGAltGes-Osterld 6. 1866 S. 542 Nr. 5, Abb.). – Möglicherweise arbeitet unter Wichmann die Zeitzer Münzstätte auch für den König (ebd. S. 542).

BERTHOLD I. VON BOBLAS

1154–1161

Lang bei Mencke 2 Sp. 24–25, bei Köster S. 23; Dresser S. 258; Philipp S. 151–152, bei Zergiebel 2 S. 118–120

Lepsius, Bischöfe S. 51–52

Simonsfeld, Jahrbücher 1, bes. S. 216, 227–228, 252

Bahrfeldt Emil, Brakteat Bischof Bertholds I. von Naumburg, 1154–1161 (Berlin-Münzbl 38. NF 6. 1917 S. 97–98)

Müller-Alpermann, Stand und Herkunft S. 34

Schlesinger, Kirchengeschichte 2 S. 62–63

Herkunft. Berthold entstammt einem edelfreien Geschlecht, das sich nach dem im Stiftsterritorium gelegenen Ort Boblas s. Naumburg nennt und öfter in Beziehung zum Hochstift erscheint. Er wird von späteren Chronisten ohne Angabe von Gründen als Bruder seines Vorgängers bezeichnet (z. B. BK 13). Bertholds Bruder Reinhard steht in Zeugenlisten mehrfach unmittelbar hinter den Grafen (UB Naumburg Nr. 236, 256, 257; Dob. 2 Nr. 192, 325, 326). Außerdem hat er einen Bruder Trautwein (UB Naumburg Nr. 240; Dob. 2 Nr. 210). Aus Sippengut schenkt Berthold 1159 dem Hochstift zu seinem Seelenheil einen Eigenmann und Güter an fünf Orten im nördlichen Thüringen (UB Naumburg Nr. 235; Dob. 2 Nr. 193).

Vorgeschichte. Berthold ist von 1133 bis 1135 als Domdechant in Naumburg nachweisbar (UB Naumburg Nr. 130, 133; Dob. 1 Nr. 1271, 1303), seit 1137 als Dompropst (UB Naumburg Nr. 138). Als Propst begleitet er Mitte November 1151 seinen Bischof Wichmann an den Hof König Konrads III. in das nahe Altenburg (DK. III. Nr. 265; Dob. 1 Nr. 1639).

Wahl und Weihe. Dem zum Erzbischof erhobenen Wichmann folgt 1154 Berthold auf dem Bischofsstuhl (Ann. Palid., MGH. SS 16 S. 88).¹⁾ Er erscheint als Elektus beim Könige auf dem Goslarer Tag Anfang Juni 1154 (DF. I. Nr. 80; Dob. 2 Nr. 71). Die Ordination geschieht vor dem 19. September 1154, an welchem Tag er als Bischof in einer in Halle ausgestellten Urkunde des Erzbischofs Hartwig von Bremen unter den Zeugen erscheint (J. M. Lappenberg, Hamburgisches UB 1. 1907 Nr. 204).

¹⁾ Danach Sächs. Weltchronik., MGH. DtChron 2 S. 220, mißverstanden.